

Rudolf Zinnhobler und Kriemhild Pangerl

KIRCHENGESCHICHTE IN LINZ

FAKULTÄT - LEHRKANZEL - PROFESSOREN

Mit Beiträgen von

Johannes Ebner, Josef Lenzenweger †, Isfried Pichler,
Friedrich Schragl und Monika Würthinger



Linz 2000

Dieses Buch wurde mit Unterstützung folgender Personen und Institutionen hergestellt:

Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer, Linz
Msgr. Dr. Franz Braumann, Linz
em. Univ.-Prof. Msgr. Dr. Hans Hollerweger, Linz
Bischofsvikar Prälat Hofrat Dr. Josef Hörmandinger, Linz
Domkustos Msgr. Franz Huemer-Erbler, Linz
Prälat Hofrat Mag. Josef Humer, Pötting
Land Oberösterreich, Amt für Kulturförderung
Univ.-Prof. Msgr. Dr. Johannes Marböck, Graz
Stadtpfarrer KsR. Dr. Johann Ruhsam, Enns-St. Laurenz
Bischofsvikar Prälat em. Prof. Dr. Johannes Singer, Linz
Stadt Linz, Kulturamt
Dompropst Prälat Gottfried Schicklberger, Linz

Umschlag: Wappen der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz

Diese Publikation erscheint zugleich als
7. Beiheft des Neuen Archivs für die Geschichte der Diözese Linz

Satz: Diözesanarchiv Linz (Monika Kastner)

Druck: S. Koll, Ottensheim

Verlags- und Herstellungsort: Linz

DEM ANDENKEN
VON PRÄLAT UNIV.-PROF.
DDR. JOSEF LENZENWEGER
GEWIDMET

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einleitung	9
I. DIE THEOLOGISCHE FAKULTÄT LINZ UND DIE LEHRKANZEL FÜR KIRCHENGESCHICHTE	
Die Theologische Fakultät Linz in Geschichte und Gegenwart	13
Die Lehrkanzel für Kirchengeschichte	27
II. DIE PROFESSOREN DER KIRCHENGESCHICHTE	
Joseph Anton Prüner (1745 – 1807)	47
Joseph Himmelreich (1744 – 1798)	57
P. Bernhard Franz Xaver Wagner OSB (1760 – 1836)	73
P. Gregorius Thomas (von Aquin) Ziegler OSB (1770 – 1852)	85
Johann Hilarius Weingartner (1784 - 1842)	96
Franz von Paula Wührer (1795 – 1832)	141
Josef Reiter CanReg. (1805 – 1876)	144
Mathias Hiptmair (1845 – 1918)	190
Leopold Kopler (1881 – 1933)	221
Friedrich Nußdorfer (1879 – 1941)	244
Karl Eder (1889 – 1961)	260
Josef Lenzenweger (1916 – 1999)	272
Rudolf Zinnhobler (geb. 1931)	284
Karl Rehberger CanReg. (geb. 1934)	291
Karl-Heinz Braun (geb. 1955)	298

III. DIE SUPPLENTE DER KIRCHENGESCHICHTE

Vinzenz Schauermann (1788 – 1851)	303
Franz Xaver Keith (1807 – 1844)	306
Laurenz Pröll O. Praem. (1849 – 1913)	310
Josef Wodka (1908 – 1970)	336

IV. ANHANG

Nachweis der Erstveröffentlichungen	343
Abbildungen	344
Hauptsächlich herangezogene Archive	345
Abgekürzt zitierte Literatur	345
Abkürzungen	346
Register der Orte und Personen	349

FRIEDRICH NUSSDORFER (1879 - 1941)

Von Kriemhild Pangerl

1913 – 1914 Supplent für Kirchengeschichte an der Theologischen Diözesanlehranstalt Linz

1914 – 1933 Professor für Kirchengeschichte ebd.

Die Jahre bis zur Priesterweihe

Friedrich Nußdorfer wurde am 26. September 1879 in Frankenmarkt Nr. 133 geboren. Sein Vater, Franz Nußdorfer, ein Bauernsohn aus der Ortschaft Hussenreith, hatte das Handwerk eines Müllers und Sägemeisters erlernt und verdiente in diesem Gewerbe den Unterhalt für sich und seine Familie. Die Mutter Johanna, geb. Hauser, war eine Bauerstochter aus der Ortschaft Köth Nr. 1.¹

Nach dem Besuch der Volksschule in Frankenmarkt bat Nußdorfer 1891 um Aufnahme in das bischöfliche Knabenseminar am Freinberg, das Buben der Diözese, die „eine Neigung zum Weltpriesterstande“ zeigten, „wohlgesittet, ehelicher Geburt und guter Gesundheit“ waren, „gehörige Talente und so viel Kenntnisse“ besaßen, „daß sie die Prüfung aus den Gegenständen der vierten Classe der Volksschule mit gutem Erfolge“ bestanden, offenstand. Das Schul- und Internatsgeld betrug jährlich 160 fl. ö. W., wobei Klavier- und Violinunterricht, Briefporto, Schulbücher, Schreibutensilien u. dgl. von den Eltern gesondert zu bezahlen waren.²

Am 15. September 1891 fanden sich die Zöglinge, unter ihnen auch Nußdorfer, im Seminar am Freinberg zum Beginn des neuen Schuljahres ein. Am nächsten Tag wurde das Hl. Geist-Amt mit dem *Veni Creator* gefeiert und am übernächsten Tag begann der regelmäßige Unterricht.³ Das Leben der Knaben verlief nach einer strengen Ordnung. So durften sie z. B. ohne Erlaubnis der Erzieher kein Buch - außer den Schulbüchern - in das Seminar mitbringen. Besuche durften sie nur während der Zeit der Erholung und nur an den dazu bestimmten Orten empfangen. Ein Ausgang wurde nur denen, die sich durch gutes Benehmen und entsprechenden Fleiß hervortaten, einmal im Monat an einem Feiertage in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter gestattet. Briefe und andere Sendungen konnten die Schüler nur empfangen, wenn sie zuerst durch die Hände der Vorstehung gingen. Auch Pakete mit Eßwaren durften die Schüler nur selten und nur mit Erlaubnis entgegennehmen.

Traten die Zöglinge in der Öffentlichkeit auf, trugen sie als Institutskleidung einen „Klerikal-Rock“ in vorgeschriebener Form, schwarze „Pantalone“ und einen Hut. Als Kleidung im

¹ OÖLA, Pfarrmatriken, Film Nr. 144, Taufmatriken (Taufbuch) Pfarre Frankenmarkt, 1879, Nr. 45; ebd., Trauungsmatriken, Pfarre Frankenmarkt, 1868 10. Februar.

² 35. Jahres-Bericht des bischöflichen Knaben-Seminars auf dem Freinberge in Linz unter der Leitung der Gesellschaft Jesu am Schlusse des Schuljahres 1891, Linz 1891, S. 14; 36. Jahres-Bericht des bischöflichen Knaben-Seminars auf dem Freinberge in Linz 1892, Linz 1892, S. 13.

³ 35. Jahres-Bericht (wie Anm. 2), S. 15; Namensverzeichnis der Zöglinge des bischöflichen Knaben-Seminars auf dem Freinberge in Linz unter Leitung der Gesellschaft Jesu am Anfange des Schuljahres 1891 - 1892, Linz 1891, S. 3; 37. Jahres-Bericht des bischöflichen Knaben-Seminars auf dem Freinberge in Linz 1893, Linz 1893, S. 10.

Haus und bei Spaziergängen wurde ein einfacher, dunkler Anzug getragen. Die Seminar-Vorstellung empfahl den Eltern der Neueintretenden, Kleider und Schuhe für ihre Kinder eher zu groß als zu klein zu beantragen.⁴

Am 4. Oktober feierte die Schule den Namenstag des Kaisers und am 19. November den der Kaiserin als schulfreien Tag mit einem feierlichen Gottesdienst. Im Herbst wurden alljährlich Exerzitien gehalten. Das Weihnachtsfest, zu welchem ein Christbaum aufgestellt und das mit einem Festspiel begangen wurde, sowie die anschließenden schulfreien Tage verbrachten die Knaben im Seminar. Zu den Semestralprüfungen fand sich auch Bischof Franz M. Doppelbauer ein.

Auch während der Semesterferien verließen die Schüler das Internat nicht. In der zweiten Juliwoche fanden gewöhnlich die Schlußprüfungen für die unteren Klassen statt. Das Schuljahr schloß mit einem Dankamt. Dann wurden die Zöglinge nach zehnmonatigem Aufenthalt am Freinberg in die Sommerferien entlassen.⁵

Nußdorfer erwies sich als guter Schüler; die erste, dritte und fünfte Klasse konnte er sogar mit Vorzug abschließen.⁶

Während der Semesterferien in Nußdorfers zweitem Schuljahr am Freinberg hielt ihnen der Wanderlehrer Georg Müller „Projektions-Vorstellungen“, die aus der Naturwissenschaft, der Architektur und anderen Gebieten das Wesentlichste darstellten.

Das fünfzigjährige Bischofsjubiläum Papst Leos XIII. (1893) wurde mit einer Aufführung eines Theaterstückes, das den Sieg des Christentums über die altrömische Staatsreligion zum Inhalt hatte, sowie durch kirchliche Feierlichkeiten gewürdigt.⁷

Im Herbst 1896 ging Nußdorfer jedoch nach Hall in Tirol, wo er in die sechste Klasse des k. k. Gymnasiums eintrat.⁸ Die Gesellschaft Jesu hatte nämlich 1893 die Leitung und Unterbringung des bischöflichen Knabenseminars, das sich damals in den der Gesellschaft Jesu gehörigen Gebäuden am Freinberg befand, gekündigt. Bischof Doppelbauer hatte daraufhin den Entschluß gefaßt, ein neues Seminar mit einem Gymnasium mit Öffentlichkeitsrecht in Urfahr zu errichten. 1896 lief die Kündigungsfrist ab, weshalb die Zöglinge, die noch nicht maturiert hatten, in ein anderes Gymnasium überwechseln mußten. Zwar wurde die Kündigungsfrist noch um ein Jahr verlängert und der Unterricht im Schuljahr 1896/97 noch weitergeführt, Nußdorfer zog es aber vor, die letzten drei Klassen der Mittelschule in Hall zu besuchen, wo er auch die Matura ablegte.⁹

⁴ 36. Jahres-Bericht (wie Anm. 2), S. 14 f.

⁵ 37. Jahres-Bericht (wie Anm. 3), S. 10 f.

⁶ 36. Jahres-Bericht (wie Anm. 2), S. 13; 38. Jahres-Bericht des bischöflichen Knaben-Seminars auf dem Freinberge in Linz 1894, Linz 1894, S. 12; 40. Jahres-Bericht des bischöflichen Knabenseminars auf dem Freinberge in Linz 1896, Linz 1896, S. 10.

⁷ 37. Jahres-Bericht (wie Anm. 3), S. 10, 11, 15.

⁸ DAL, Pers.-A/2, Sch. 57, Fasz. N/55, Nußdorfer Friedrich Dr., Schreiben Nußdorfers an BOL, Gleink 20. August 1908.

⁹ Johann Zöchbaur, Entstehung des Petrinums, in: Gedenkschrift zum fünfundzwanzigjährigen Bestande des Diözesanknabenseminars von Linz Kollegium Petrinum, Linz-Urfahr 1922, S. 16, 20; DAL, Sem.A/1, Sch. 24, Fasz. VIII, Alumnat, Personalia 1894 - 1900, Ansuchen F. Nußdorfers an Ordinariat Linz aus Hall i. T., eingelangt am 16. Juli 1899.

Im Herbst 1899 trat Nußdorfer in das Priesterseminar in Linz ein, „da er nach reiflicher Überlegung sich entschlossen“ hatte, „dem Weltpriesterstande der Diözese Linz sich zu widmen“.¹⁰ Am 9. November 1899 empfing er als Theologe des 1. Jahrganges in der Jesuitenkirche am Freinberg die erste Tonsur und am 10. November 1900 als Alumne des 2. Jahrganges die niederen Weihen.¹¹ Im dritten Studienjahr - er war von einem größeren Schlafraum in ein kleines Zimmer im 1. Stock übersiedelt - versah er das Amt eines Subpräfekten.¹² Am Ende des sechsten Semesters hatte er noch nicht das nötige Alter erreicht, um zu den für diesen Zeitpunkt vorgesehenen höheren Weihen zugelassen zu werden. Deshalb wurde ihm die nötige Dispens von vierzehn Monaten erteilt.¹³ Am 20. Juli 1902 erhielt er die Subdiakons- und am 25. Juli d. J. die Diakonsweihe.¹⁴ Zum Priester wurde er am 27. Juli 1902 im Neuen Dom ordiniert.¹⁵ Am 31. Juli feierte er in Frankenmarkt seine Primiz. Domherr Balthasar Scherndl hielt die Primizpredigt.¹⁶ Mit dem vierten Jahrgang beschloß Nußdorfer 1903 als Alumnatspriester seine theologischen Studien.¹⁷

Von der praktischen Seelsorge zur Professur

Am 26. Juli 1903 wurde Nußdorfer als Kooperator von Pucking admittiert.¹⁸ Außer dem Pfarrer und dem Kooperator wohnten im Pfarrhof noch die Pfarrersköchin und das Dienstpersonal.¹⁹ Nußdorfer erwarb sich rasch die Achtung und Zuneigung der Pfarrangehörigen, und als er im Spätherbst schon wieder versetzt wurde und am 16. November 1903 Pucking verließ, meldete Pfarrer Mathias Lugschi an das Ordinariat: „Seine ganz unerwartete Abberufung hat schmerzlich berührt“.²⁰

Franz Maria Doppelbauer, geb. 21. Jänner 1845 in Waizenkirchen, Pr. 1868, Bischof von Linz 1889 - 1908, gest. 2. Dezember 1908 in Linz; vgl. *Peter Gradauer*, Franz (von Sales) Maria Doppelbauer, in: *Rudolf Zinnhobler* (Hg.), *Die Bischöfe von Linz*, Linz 1985, S. 198-241.

¹⁰ Gesuch Nußdorfers um Aufnahme in das Linzer Priesterseminar, in: DAL, Sem.A (wie Anm. 9).

¹¹ DAL, Sem.A (wie Anm. 9), Verzeichnis der Alumnus 1894 - 1900; ebd., Liste der Herren, die die „Primam Tonsuram“ empfangen am Freinberg am 9. November 1899; ebd., Liste der Alumnus des II. Jahrganges, die die Minores Ordines empfangen.

¹² DAL, Sem.A/1, Sch. 25, Fasz. VIII, Alumnat, Personalia 1901 - 1910, Liste für Zimmereinteilung 1902, S. 1, 4.

¹³ Ebd., Schreiben des BOL an Alumnatsvorstehung, Linz 17. Mai 1902.

¹⁴ Ebd., Liste der Kandidaten, die zu den höheren Weihen zugelassen sind, 1902.

¹⁵ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Stammblatt Nußdorfer (altes und neues).

¹⁶ Pfarramt Frankenmarkt, Pfarrchronik Bd. 1, S. 130.

Balthasar Scherndl, geb. 8. Jänner 1864 zu Schörfling, Pr. 1886, Domherr 1901, gest. 21. Juli 1922 in Linz. Vgl. *Rudolf Zinnhobler*, Scherndl Balthasar, in: *Erwin Gatz* (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945*, Berlin 1983, S. 654.

¹⁷ Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Linz in Oberösterreich für das Jahr 1903, Linz 1903, S. 50

¹⁸ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben des BOL an Nußdorfer, Linz 26. Juli 1903.

¹⁹ *Josef Fuchshuber*, 700 Jahre Kirche und Pfarre Pucking, Haid [1989], S. 80.

²⁰ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben des BOL an das Dekanatsamt Pabneukirchen, Linz 9. November 1903; DAL, CA/8, Sch. 148, Fasz. P/33, Pucking, Schreiben des Pfarrers Mathias Lugschi, Pucking 16. November 1903.

Mathias Lugschi, geb. 27. Juli 1850 in Kirchschatz, Diözese Budweis, Pr. 1875, Pfarrer von Pucking 1903 - 1929, gest. 24. September 1929 in Pucking.

Die Identifizierung von Priestern im Dienste der Diözese Linz erfolgt, soweit nichts anderes vermerkt, nach DAL, Register zu den Personalakten.

Am 19. November 1903 trat Nußdorfer seinen Dienst als Kooperator in Dimbach an.²¹ Pfarrer Johann Bernecker litt so sehr an Gicht, daß er seinen Pflichten nicht mehr voll nachkommen konnte.²² Nachdem Kooperator Johann Märzendorfer versetzt worden war, hatte Bernecker den behandelnden Arzt zu Dechant Dr. Vincenz Koberger geschickt, damit der Arzt diesen von Berneckers Dienstunfähigkeit überzeuge und der Dechant beim Ordinariat veranlasse, entweder die Versetzung Märzendorfers rückgängig zu machen oder einen anderen Kooperator zu bestellen.²³ Daraufhin wurde Nußdorfer für Dimbach admittiert. Doch schon im Frühjahr 1904 wurde er wieder abgezogen.²⁴ Der Pfarrer von Kirchdorf a. Inn, Michael Raaber, hatte nämlich das Ordinariat um einen Aushilfspriester gebeten, weil er an einer Entzündung des Kehlkopfes und der Stimmbänder litt. So kam Nußdorfer nach Kirchdorf a. Inn.²⁵

In dieser Pfarre lag die Herrschaft Katzenberg. Vom Dorf aus erreichte man in einer halben Gehstunde das Schloß mit seinen Befestigungsanlagen, dessen Besitzer das Patronatsrecht über die Kirche ausübte.²⁶ Seit 1895 war dort der dänische Baron Waldemar von Thienen-Adlerflycht ansässig. Er war der einzige Protestant in der Pfarre und war mit Helene geb. Gräfin Dubsky verheiratet.²⁷ Dem Ehepaar Thienen von Katzenberg wurden zwei Kinder

²¹ DAL, CA/8, Sch. 148, Fasz. D/3, Dimbach, Schreiben des Pfarrers J. B. Bernecker an BOL, Dimbach 20. November 1903.

²² Ebd., Ärztliches Zeugnis, ausgestellt von Dr. Josef v. Wenzl, Pabneukirchen 5. November 1903. Johann Bernecker, geb. 19. August 1859 in Peilstein, Pr. 1882, Pfarrer von Dimbach 1893 - 1908, gest. 21. November 1931 in Mauerkirchen.

²³ DAL (wie Anm. 21), Protokoll des Dechants Dr. Vincenz Koberger, Pabneukirchen 5. November 1903. Unterzeichnet von Dr. Koberger und Dr. Wenzl (Arzt).

Johann Märzendorfer, geb. 26. April 1877 in Kallham, Pr. 1900, Kooperator in Dimbach 1903, Pfarrer in Weichstetten 1917 - 1938, gest. 19. Juni 1958 in Dorf a. d. Pram.

Dr. jur. Vincenz Koberger, geb. 5. April 1853 in Vöcklamarkt, Pr. 1883, Pfarrer von Pabneukirchen 1890 - 1924, Dechant 1899 - 1914, gest. 19. November 1924 in Pabneukirchen.

²⁴ DAL (wie Anm. 21), Schreiben des Pfarrers J. B. Bernecker an BOL, Dimbach 20. November 1903; ebd., Sch. 121, Fasz. K/9, Kirchdorf a. Inn, Schreiben des Pfarrers Michael Raaber an BOL, Kirchdorf a. I. 29. April 1904.

²⁵ DAL, CA/8, Sch. 121, Fasz. K/19, Kirchdorf a. I., Schreiben des Pfarrers Michael Raaber an BOL, Kirchdorf a. I. 28. März 1904 und 29. April 1904.

Michael Raaber, geb. 1. September 1847 in Prambachkirchen, Pr. 1874, Pfarrer von Kirchdorf a. I. 1891 - 1906, gest. 9. April 1906 in München.

²⁶ Benedikt Pillwein, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg, 4. Teil Innkreis, Linz 1843, S. 307; Allgemeines Verzeichnis der Ortsgemeinden und Ortschaften Österreichs nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 nebst vollständigem alphabetischem Namensverzeichnis, Wien 1915, S. 50; Erwin Hainisch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich (Dehio Handbuch), Wien 1977, S. 124; Schematismus 1903, S. 164.

²⁷ Oskar Hille, Burgen und Schlösser in Oberösterreich einst und jetzt, Horn 1975, S. 113 f. Waldemar Conrad Ludwig Freiherr von Thienen-Adlerflycht, geb. 16. Oktober 1869 in Wien, Großherzoglicher luxemburgischer Kammerherr, vereh. 1894 mit Helene Gräfin Dubsky Freiin von Trebomyslic, gest. 27. Juli 1942 in Montreux.

Helene Baronin von Thienen-Adlerflycht, geb. Gräfin Dubsky von Trebomyslic, geb. 26. Mai 1874 in Teheran, geh. 1894, gest. 16. September 1959 in Salzburg (kath.).

Kinder:

Wolfgang Maria Karl Viktor Constantin, geb. 5. März 1896 in München, vereh. 1921 mit Anna Gräfin von Thun und Hohenstein, gest. 16. Juli 1942 (kath.) in Paris, Oberleutnant der Reserve.

Johanna Elisabeth Maria, geb. 24. Juni 1897 in Salzburg, vereh. 1918 mit Wilhelm Graf von Moy de Sons.

geboren. Als der Knabe Wolfgang und das Mädchen Johanna ins schulpflichtige Alter traten, wurde ihnen in Katzenberg Religionsunterricht erteilt. Als der Pfarrer erkrankte und Nußdorfer die Seelsorgearbeit übernahm, mußte nun er die adeligen Kinder in der katholischen Religion unterweisen. Die Kinder sprachen meist französisch, Deutsch beherrschten sie nur mangelhaft. Der Knabe, der für die Aufnahme ins Gymnasium vorbereitet werden sollte, war außerstande, eine Frage oder Definition des Katechismus in fließendem Deutsch wiederzugeben, worüber Nußdorfer im Pfarrhof Klage führte. Die Baronin wünschte, daß Nußdorfer bei offener Türe unterrichtete, damit sie und die Gouvernante den Unterricht vom angrenzenden Zimmer aus mitverfolgen konnten. Diese war während der Religionsstunden immer im Nebenraum anwesend, was störend wirkte. Nußdorfer beschwerte sich darüber beim Pfarrer, und er hätte auch der Baronin gegenüber seinen Unmut geäußert, wäre er länger in Kirchdorf geblieben. Sein Nachfolger Franz d. P. Kronlachner, der tatsächlich protestierte und so einen Konflikt mit der Gräfin heraufbeschwor, schrieb hierüber dem Bischof stark verallgemeinernd: „Es ist überhaupt ein Elend, in den adeligen Häusern Unterricht geben zu müssen, was jeder eingesteht, der in ähnlicher Lage war. Den Freimut, mit dem man auf ihre Christenpflichten aufmerksam macht, mag man nicht ertragen.“²⁸

Nußdorfer plante damals, sich auf eigene Kosten zum Professor für das Kollegium Petrinum ausbilden zu lassen. Doch als der Bischof zustimmte, stand Nußdorfer von seinem Vorhaben wieder ab, denn Direktor Dr. Johann Zöchbaur hatte ihm - trotz eines zustimmenden fachärztlichen Zeugnisses - aus gesundheitlichen Gründen davon abgeraten und ihm „wenig Erfolg“ in Aussicht gestellt und darauf hingewiesen, daß seine Mitgliedschaft im Professorenkollegium wegen seines Leidens an den Stimmorganen der Anstalt und dem Ansehen des Lehrkörpers nachträglich wäre. Nußdorfer fügte sich und schrieb dem Bischof, er könne sich ohnedies „nur schwer von der liebgewonnenen Seelsorgethätigkeit“ trennen, der er sich nun „mit erneutem, ungetheiltem Eifer widmen“ wollte.²⁹

Zwischen Pfarrer Raaber und Kooperator Nußdorfer scheint ein gutes Einvernehmen bestanden zu haben. Der Pfarrer schätzte den jungen Mann und stellte ihm ein gutes Zeugnis aus: Sein ernstes Wesen sei durch „geziemende Freundlichkeit“ gemildert, zu Personen innerhalb und außerhalb des Pfarrhofes verhalte er sich zurückhaltend, aber liebevoll, wie er auch die Kinder in der Schule mit Liebe und Ernst behandle. Er nütze auch „die gebotene Zeit vollends aus“. Fleißig besuche er die Kranken des Pfarrsprengels, während er sonst in Privathäusern keine Besuche mache, auch betrete er „äußerst selten das Gasthaus“, er täte dies

Vgl. Genealogisches Handbuch der freiherrlichen Häuser A III (Genealogisches Handbuch des Adels Bd. 21), Limburg a. d. Lahn 1959, S. 448 f.

²⁸ DAL, CA/8, Sch. 121, Fasz. K/9, Kirchdorf a. I., Schreiben des Hilfspriesters Franz d. P. Kronlachner an Bischof, Kirchdorf a. I. 26. Oktober 1905; ebd., Schreiben der Baronin Helene Thienen-Adlerflycht an Bischof, Katzenberg 23. Oktober 1905; ebd., Pro Memoria (des Bischofs), 23. Oktober 1905; ebd., Schreiben des Hilfspriesters Franz d. P. Kronlachner an Bischof, Kirchdorf a. I. 26. Oktober 1905.

Franz d. P. Kronlachner, geb. 11. Februar 1881 in Michaelnbach, Pr. 1904, Kooperator in Kirchdorf a. I. 1905, Provisor in Kirchdorf a. I. 1905 - 1906, Pfarrer in Zell a. d. Pram 1917 - 1932, gest. 8. Jänner 1932 in Zell a. d. Pram.

²⁹ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Brief Nußdorfers an Bischof, Kirchdorf a. I. 22. Juli 1904. Dr. Johann Zöchbaur, geb. 24. September 1864 in Rohrbach, Pr. 1887, Direktor des Petrinums 1900 - 1931, Regens des Petrinums 1919 - 1931, gest. 5. Oktober 1931 in Linz.

eigentlich nur, wenn er einen Besuch bewirten wolle. Den Pfarrer erfüllte es mit Genugtuung, wenn Nußdorfer dessen „nicht unbedeutende Bibliothek“ benützte, um seine Kenntnisse zu erweitern. Wegen seiner „guten Eigenschaften“ genoß Nußdorfer „die allgemeine Hochachtung“ und seine „nervöse Erregbarkeit“ wurde ihm „gerne nachgesehen und ertragen“.³⁰

Anfang Mai des Jahres 1905 unterbreitete Nußdorfer dem Bischof bei einer Audienz und zwei Tage später - auf dessen Weisung - schriftlich auch dem Ordinariat die Bitte, im kommenden Oktober für die Dauer von zwei Jahren nach Rom gehen zu dürfen, um dort das Doktoratstudium zu absolvieren. Abgesehen von seinem Interesse für das Studium und „für die ehrwürdigen Stätten und Sehenswürdigkeiten“ Roms, drängte ihn noch die Tatsache, daß er seit Jahren an einem chronischen Kehlkopfkatarrh litt, zu diesem Entschluß. Die Ärzte rieten ihm, seine Stimme möglichst zu schonen, was jedoch in der Seelsorge nicht durchführbar war. Er hoffte, „sich in dieser Zeit schonen und erholen“ zu können, „um dann in der Seelsorge mehr zu leisten imstande zu sein“. Für die Zeit seines Romaufenthaltes hatte er sich bereits die Zusage der Aufnahme in das Kolleg Santa Maria dell' Anima gesichert. Die entstehenden Auslagen wollte er selbst bestreiten.³¹

Das Ordinariat bewilligte Nußdorfer den erbetenen zweijährigen Urlaub, den er auch tatsächlich aus eigenen Mitteln finanzieren mußte, und stellte die Bedingung, daß er danach dem Ordinariat wieder vollständig zur Verfügung stehe und keinen Anspruch auf irgendeinen „Lehrposten“ erhebe.³² Um wenigstens den Lebensunterhalt bestreiten zu können, ließ sich Nußdorfer vom Ordinariat zum Defizienten erklären. Auf ein entsprechendes Gesuch hin bewilligte ihm die Statthalterei, wenn auch zunächst nur für ein Jahr, ein Ruhegehalt von 450 Kronen per annum.³³

Als Nußdorfer am 18. August 1905 Kirchdorf a. Inn verließ, wurde sein Scheiden „vielfach sehr bedauert“.³⁴ In der zweiten Oktoberhälfte reiste er nach Rom ab.³⁵ Hier übernahm er als Konviktor seelsorgliche Funktionen an der Anima, wofür ihm eine Ermäßigung des Pensionsbetrages gewährt wurde. Trotzdem war dieser Aufenthalt in Rom für Nußdorfer mit relativ hohen Auslagen verbunden.³⁶

Nußdorfer machte seine Studien am Päpstlichen „Seminarium Romanum Sant' Appolinare“.³⁷ Nach Abschluß des ersten Studienjahres fuhr er in seine Heimat zurück; im August finden wir

³⁰ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben von Pfarrer Raaber an BOL, Kirchdorf a. I. 26. September 1904 und 19. Juli 1905.

³¹ Ebd., Schreiben Nußdorfers an BOL, Kirchdorf a. I. 5. Mai 1905.

³² Ebd., Konzept eines Schreibens des BOL an Nußdorfer, Linz 27. Mai 1905.

³³ Ebd., Schreiben Nußdorfers an BOL, Kirchdorf a. I. 4. Juli 1905; Konzept eines Schreibens des BOL an k. k. Statthalterei, Linz 10. Juli 1905; Schreiben der k. k. Statthalterei an BOL, Linz 30. August 1905.

³⁴ DAL, CA/8, Sch. 121, Fasz. K/9, Kirchdorf a. I., Schreiben des Pfarrers Michael Raaber an BOL, Kirchdorf a. I. 21. August 1905; DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben des Pfarrers Michael Raaber an BOL, Kirchdorf a. I. 19. Juli 1905.

³⁵ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben Nußdorfers an BOL, Linz 16. Oktober 1905.

³⁶ Josef Lenzenweger, Sancta Maria de Anima. Erste und zweite Gründung, Wien-Rom 1959, S. 155; Ulrike Engl, Die Professoren der Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Lehranstalt Linz von 1777 bis 1943. Diplomarbeit aus Kirchengeschichte, Linz 1983, S. 70; Russinger, Erg. Bd., S. 259; DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben Nußdorfers an BOL, Gleink 19. Juli 1909; DAL, CA/9, Sch. 25, Fasz. IV/2a, Theolog. Lehranstalt; Bestätigung Nußdorfers für Landesregierung, Linz 13. Dezember 1923.

³⁷ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben Nußdorfers an Bischof, Rom 30. Dezember 1906.

ihn im Pfarrhof von Frankenmarkt. Er wandte sich nun abermals an das Ordinariat und bat wegen seines Halsleidens um eine Verlängerung der Defizienz für ein weiteres Jahr.³⁸ Ein bezirksärztliches Zeugnis motivierte auch die k. k. Statthalterei dazu, das Ruhegehalt noch für ein Jahr zu bewilligen.³⁹

Daher ging Nußdorfer im Herbst d. J. wieder nach Rom, wo er am 21. Dezember 1906 die Prüfung zur Erlangung des theologischen Doktorgrades erfolgreich ablegte. Im Jänner 1907 fand die Promotion statt. Den Rest des ihm gewährten Urlaubes nützte er zu kirchenrechtlichen Studien an der Gregorianischen Universität, die er mit dem Baccalaureat und Licentiat abzuschließen hoffte.⁴⁰ Den Bischof unterrichtete er hierüber in einem Brief, den er mit „bischöflicher Gnaden allerunterthänigster Diener und Sohn in Christo“ unterzeichnete.⁴¹ Bischof Doppelbauer forderte ihn auf, das Diplom bei seiner „Rückkehr, die bestimmt bis Herbst dieses Jahres erwartet“ werde, vorzulegen.⁴²

Nach Erwerbung des Licentiat aus dem kanonischen Recht kehrte Nußdorfer in die Heimatdiözese zurück.⁴³ Nach kurzen Ferien wurde er zum Kooperator von Gleink bestellt, wo er am 13. September 1907 bei Pfarrer Josef Angerbaur seinen Dienst antrat.⁴⁴ Sein jährliches Gehalt betrug nun 700 Kronen.⁴⁵

Im August 1908 bewarb er sich um das Höracksche Benefizium in Ohlstorf. Er begründete sein Gesuch mit dem Hinweis auf die in Linz und Rom erfolgreich abgelegten theologischen Studien und die gewissenhafte Erfüllung seiner Seelsorgeaufgaben auf den bisherigen Posten. Er wünschte, einen „ständigen Seelsorgeposten“ zu erhalten, an dem er auch Zeit und Gelegenheit fände, sich theologisch weiterzubilden. Gleichzeitig erklärte er sich aber bereit, weiterhin pastorale Aufgaben zu übernehmen und mit dem Pfarrer von Ohlstorf ein diesbezügliches Übereinkommen zu treffen. Auch wollte er den italienischen Arbeitern, die in der Gegend um Ohlstorf beschäftigt waren, als Beichtvater zur Verfügung stehen. Nußdorfers Gesuch wurde jedoch abgelehnt.⁴⁶

Im Juni 1908 trug Nußdorfer dem Bischof die Bitte vor, ihn für einige Zeit zu beurlauben, um an der theologischen Fakultät in Innsbruck die Nostrifikation seines römischen Doktorates, das er auf eigene Kosten erworben habe, zu erlangen. Er erhielt aber vom Bischof den

³⁸ Ebd., Schreiben Nußdorfers an BOL, Linz 3. August 1906; Notiz des BOL, Linz 4. August 1907.

³⁹ Ebd., Konzept eines Schreibens des BOL an k. k. Statthalterei, Linz 3. August 1906; Brief der k. k. Statthalterei an BOL, Linz 7. August 1906.

⁴⁰ Ebd., Schreiben Nußdorfers an Bischof, Rom 30. Dezember 1906.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd., Konzept eines Schreibens des BOL an Nußdorfer, Linz 7. Jänner 1907.

⁴³ Ebd., Schreiben Nußdorfers an BOL, Gleink 20. August 1908; Konzept eines Schreibens des BOL an Nußdorfer, Linz 16. August 1907.

⁴⁴ Ebd., Konzept eines Schreibens des BOL an das Decanatsamt Steyr, Linz 29. August 1907; Konzept eines Schreibens des BOL an Decanatsamt Frankenmarkt, Linz 29. August 1907; CA/8, Sch. 111, Fasz. G/18, Gleink, Pfarre, Schreiben des Pfarrers Josef Angerbaur an BOL, Gleink 13. September 1907; ebd., Schreiben des BOL an k. k. Statthalterei, Linz 16. September 1907.

Josef Angerbaur, geb. 28. Dezember 1854 in Waldneukirchen, Pr. 1878, Pfarrer von Gleink 1907 - 1921, gest. 7. Juni 1937 in Linz.

⁴⁵ DAL, CA/8, Sch. 111, Fasz. G/18, Gleink, Pfarre, Schreiben der k. k. Statthalterei an BOL, Linz 23. September 1907.

⁴⁶ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben Nußdorfers an BOL, Gleink 20. August 1908; Schematismus 1909, S. 66.

Bescheid, daß es „für dieses Jahr“ unmöglich wäre, „vielleicht aber“ ließe „sich ein anderes Jahr darüber sprechen“.⁴⁷ Im Juli 1909 wiederholte Nußdorfer seine Bitte und nannte den Termin 15. August bzw. 1. September bis 31. Dezember 1910 für die beantragte Freistellung.⁴⁸ Er erhielt aber wiederum eine Absage: Die Diözese habe ohnedies schon zwei Jahre lang auf seine Dienste verzichtet; auch sei es unangebracht, die Selbstfinanzierung seiner Studien „als Motiv anzuführen, das zu weiteren Nachgiebigkeiten gegen weitere Privatwünsche dienlich sein“ sollte, habe er doch selbst angeboten, das Doktoratstudium aus eigenem zu finanzieren.⁴⁹

In Gleink erlangte Nußdorfer durch seinen Lebenswandel und sein eifriges pastorales Wirken bald „die Hochschätzung der Pfarrgemeinde“. Als Beichtvater war er beliebt und gewissenhaft, als Prediger war er stets gut vorbereitet, sodaß den Leuten seine Predigten „wegen ihres gediegenen Inhaltes und der gewählten Ausdrucksweise“ gefielen. Mit Eifer und Geschick war er auch - in Schule und Kirche - in der Katechese tätig. Fleißig besuchte er die Kranken. Aushilfsweise nahm er dem Pfarrer auch pfarramtliche Geschäfte ab, und in seinem zweiten Dienstjahr in Gleink verfaßte er auch „gediegene Elaborate“ für die Pastoralkonferenzen. Besonders ließ er sich „die wissenschaftliche Fortbildung in den theologischen Fächern“ angelegen sein. Dazu war er „ungewöhnlich eifrig in der Erlernung der französischen und englischen Sprache“.⁵⁰

Anfang September des Jahres 1910 wurde Nußdorfer an die Stadtpfarre Urfahr versetzt, wo er am 11. September d. J. seinen Posten als zweiter Kooperator antrat.⁵¹ Sein Gehalt betrug nun jährlich 800 Kronen.⁵² Neben der Arbeit in der Seelsorge unterrichtete er im Schuljahr 1910/11 wöchentlich achtzehn Stunden Religion in der Knabenbürgerschule.⁵³

Die Amtszeit als Professor

Nußdorfer hatte das Bischöfliche Ordinariat schon wiederholt mündlich um Verleihung einer Professur an der Diözesanlehranstalt gebeten. Als Leopold Kopler 1913 vom Fach Kirchengeschichte in das der Dogmatik überwechselte, erfüllte das Ordinariat Nußdorfers Bitte, machte aber mit der „provisorischen und versuchsweisen“ Anstellung noch keine Zusicherung auf eine definitive Stellung, ja, es wies ihn vielmehr darauf hin, daß „unter Umständen eine provisorische Lehrtätigkeit im Falle minderer Eignung sogar zur Folge haben“ könnte, „daß eine andere befähigter scheinende Persönlichkeit aufgefördert werden muß, sich zu bewerben

⁴⁷ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben Nußdorfers an BOL, Gleink 19. Juli 1909.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd., Konzept eines Bescheides des BOL an Nußdorfer, Linz 24. Juli 1909 (Konzept auf Rückseite des Schreibens Nußdorfers, Gleink 19. Juli 1909).

⁵⁰ Ebd., Schreiben des Pfarrers J. Angerbaur von Gleink an BOL, Gleink 29. Juni 1908; Bericht über Kooperator Dr. Nußdorfer von Pfarrer Angerbaur, Gleink 29. Juni 1909; Schreiben des BOL an Dekanatsamt Steyr, Linz 9. September 1910.

⁵¹ DAL, CA/8, Sch. 162, Fasz. U/6, Linz-Urfahr, Stadt-Pfarre, Schreiben der k. k. Statthalterei an BOL, Linz 24. September 1910.

⁵² Ebd., Schreiben des BOL an Dekanatsamt Steyr, Linz 9. September 1910.

⁵³ Ebd., Schreiben des Stadtpfarrers Matthias Hufnagl an BOL, Urfahr 25. Juli 1911 und 20. September 1911.

und der Konkursprüfung zu unterziehen.“ Nußdorfer wurden darauf drei Tage Bedenkzeit, ob er seine Bitte um Anstellung als Supplent aufrecht halten wolle, gewährt.⁵⁴ Doch dieser blieb bei seinem Entschluß, auch äußerte er bereits die Absicht, zur Konkursprüfung anzutreten, sobald diese im Diözesanblatt ausgeschrieben würde; er bat das Ordinariat sogar, diese erst nach Ablauf des Studienjahres anzusetzen, weil er sich noch eingehend mit der Kirchengeschichte beschäftigen wolle.⁵⁵ Auch dieser Bitte wurde entsprochen.⁵⁶ Bischof Rudolph Hittmair ernannte darauf Nußdorfer für das Studienjahr 1913/14 zum supplierenden Professor für Kirchengeschichte an der theologischen Diözesanlehranstalt; seinen Posten als Kooperator an der Stadtpfarre Urfahr beendete er mit 30. September 1913.⁵⁷

Den Vorlesungen aus Kirchengeschichte legte Nußdorfer das „Lehrbuch der Kirchengeschichte“ von Jakob Marx, 4. Auflage, und den Vorlesungen aus Patrologie das Lehrbuch „Grundlinien der Patrologie“ von P. Bernhard Schmid zugrunde.⁵⁸

Auf Wunsch Nußdorfers wurde die schriftliche Konkursprüfung für Kirchengeschichte auf den 5. Juni 1914, die mündliche auf den nächsten Tag, den 6. Juni, festgesetzt.⁵⁹ Schon vor sieben Uhr früh erschien Nußdorfer zur Prüfung im Priesterseminar. Regens Dr. Josef Rettenbacher öffnete in Stellvertretung des Vizedirektors Dr. Johann Mayböck und in Gegenwart des Dekans Dr. Philipp Kohout den Umschlag mit den von Bischof Hittmair gestellten vier Fragen und las diese dem Konkurrenten vor. Sie lauteten: „1. Die drei großen Kappadozier: Wirken und Werke. 2. Das Papsttum in den Kämpfen wider das Vordringen der Türkenmacht in Europa. 3. Aufhebung und Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu. 4. Geschichte der Foundation des Bistums Linz.“ Nußdorfer arbeitete von sieben Uhr morgens bis zwölf Uhr mittags und - nach einer Pause - von 13 Uhr bis 18 Uhr abends, während die Professoren, sich stündlich abwechselnd, ihn beaufsichtigten.⁶⁰

⁵⁴ DAL, CA/8, Sch. 14, Fasz. IV/2, Theolog. Diözesan-Lehranstalt 1909 - 1914, Konzept eines Schreibens des BOL an Nußdorfer, Linz 17. September 1913.

⁵⁵ Ebd., Schreiben Nußdorfers an BOL, Urfahr 19. September 1913.

⁵⁶ Ebd., Konzept eines Schreibens des Bischofs an Nußdorfer, Linz 21. September 1913.

⁵⁷ Ebd.

Rudolph Hittmair, geb. 24. Juli 1859 in Mattighofen, Pr. 1883, Bischof von Linz 1909 - 1915, gest. 5. März 1915 in Linz; vgl. Rudolf Zinnhobler, Rudolph Hittmair, in: *ders.* (Hg.), *Die Bischöfe von Linz*, Linz 1985, S. 242 - 260.

⁵⁸ DAL, CA/8, Sch. 14, Fasz. IV/2, Theolog. Diözesan-Lehranstalt 1909 - 1914, Schreiben Nußdorfers an BOL, Linz 15. Oktober 1913.

Jakob Marx, *Lehrbuch der Kirchengeschichte*, Trier 1913. Bernhard Schmid, *Grundlinien der Patrologie*, Freiburg 1904.

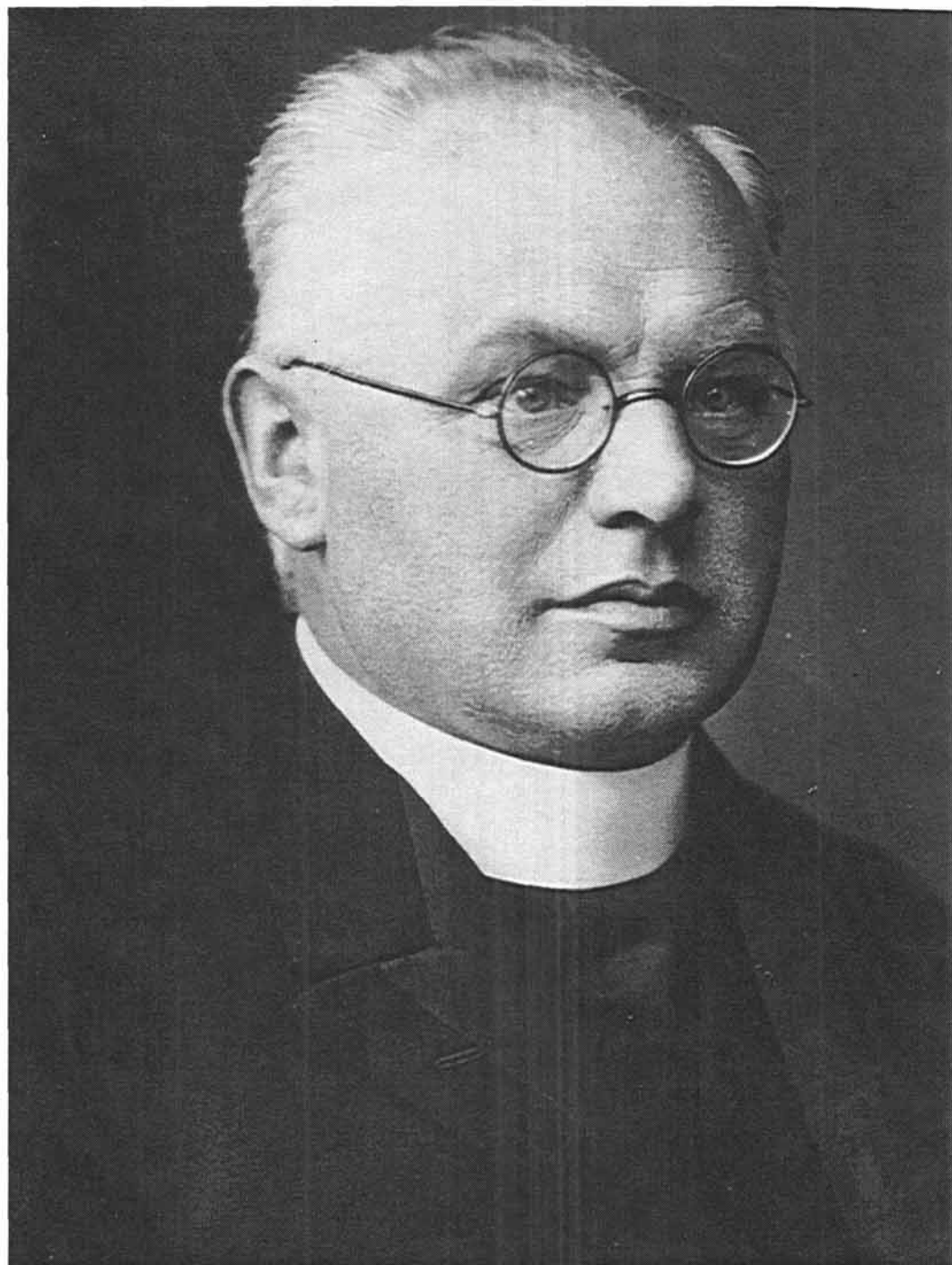
⁵⁹ DAL (wie Anm. 54), Schreiben des Dekans Philipp Kohout, Linz 23. Februar 1914; Gesuch Nußdorfers um Zulassung zur Konkursprüfung an BOL, Linz 14. Mai 1914.

⁶⁰ Ebd., Protokoll über Konkursprüfung Nußdorfers in Linz, Priesterseminar, Professorenzimmer, 6. Juni 1914; Fragen zur schriftlichen Klausurarbeit Nußdorfers (Konkursprüfung) zur Besetzung der Lehrkanzel für Kirchengeschichte, gestellt von Bischof Rudolf, Linz 1. Juni 1914.

Dr. Josef Rettenbacher, geb. 16. Dezember 1859 in Bad Ischl, Pr. 1883, Regens des Priesterseminars 1909 - 1916, gest. 22. September 1937 in Linz.

Dr. Johann Mayböck, geb. 1. April 1845 in Andorf, Pr. 1871, Vizedirektor 1909 - 1914, gest. 5. Oktober 1920 in Linz.

Dr. Philipp Kohout, geb. 2. September 1852 in Sarleinsbach, Pr. 1875, Professor für Neues Testament 1883 - 1916, Dekan 1913 - 1916, gest. 8. Dezember 1916 in Linz.



Friedrich Nußdorfer (1879 – 1941)

Die Arbeit wurde dann den Professoren der Diözesanlehranstalt zur Begutachtung vorgelegt. Diese fiel nicht besonders günstig aus. Dr. Franz Jetzinger, Professor für Alttestamentliches Bibelstudium, bezeichnete das Elaborat als „etwas dürftig“, doch zog er in Betracht, daß „der Konkurrent in sehr kurzer Zeit sich in das große Gebiet der Kirchengeschichte und Patrologie einarbeiten mußte“. Er meinte, wenn „er sich in Zukunft mit ähnlichem Eifer auf das Fach wie in diesem Schuljahr“ verlegte, so würde „er gewiß Ersprießliches leisten“.⁶¹

Dekan Dr. Philipp Kohout, Professor des Neutestamentlichen Bibelstudiums, hatte an der Beantwortung jeder Frage etwas auszusetzen; sein Schlußurteil faßte er aber dahingehend zusammen, daß Nußdorfer „jedenfalls in genügender Weise seine Befähigung für den Lehrstuhl der Kirchengeschichte erwiesen habe, wenn auch eine bessere historische Schulung und namentlich eine schärfere Unterscheidung wünschenswert gewesen wäre“.⁶²

Dr. Johannes Gföllner, Professor für Pastoraltheologie, gestand Nußdorfer zu, daß er die Fragen im wesentlichen beantwortet, doch - mit Ausnahme der dritten Frage - „in sehr dürftiger Weise“. Allerdings verlieh Gföllner der Hoffnung Ausdruck, daß die praktische Lehrtätigkeit „die Mängel beheben werde“, sodaß er die Lehrkanzel übernehmen könne.⁶³

Dr. Josef Grosam, Professor für Philosophie und Fundamentaltheologie, kritisierte außer der Beantwortung der dritten Frage alle anderen. Vor allem zur zweiten merkte er an: „Mehr als die Hälfte des Geschriebenen ist nicht ad rem; das Übrige ist recht dürftig.“⁶⁴

Dr. Wenzel Grosam, Professor für Kirchenrecht, schloß seine Beurteilung zur Antwort der ersten Frage mit dem Satz: „Das ist wenig, wohl zu wenig“ und die zur zweiten Frage mit der Kritik: „Das zweite Thema ist eigentlich verfehlt.“ Die Antwort zur dritten Frage fand er „im ganzen recht gut behandelt“, während er die Ausführungen zur Geschichte der Fundation des Bistums Linz wieder als „höchst dürftig“ bezeichnete. Abschließend resümierte er: „Das Elaborat hat den Beweis erbracht, daß Dr. Nußdorfer eine reichliche Menge Namen, Zahlen und Daten im Gedächtnis hat, nicht aber, daß er geschichtswissenschaftlich den Stoff zu behandeln versteht.“⁶⁵

⁶¹ DAL (wie Anm. 54), Gutachten Jetzingers über die Konkursarbeit Nußdorfers, Linz 18. Juni 1914. Franz Jetzinger, geb. 3. Dezember 1882 in Ranshofen, Pr. 11. Juli 1908, supplierender Professor für Altes Testament 1913 - 1914, ord. Prof. 1914 - 1917, gest. 19. März 1965 in Ottensheim.

⁶² DAL, (wie Anm. 54), Gutachten Philipp Kohouts über das Prüfungselaborat Nußdorfers, Linz 21. Juni 1914. Ebd., Gutachten Johannes Gföllners über schriftliche Konkursprüfung Nußdorfers, Linz 20. Juni 1914.

⁶³ Dr. Johannes M. Gföllner, geb. 17. Dezember 1867 in Waizenkirchen, Pr. 1893, supplierender Professor für Pastoraltheologie 1909 - 1910, definitiver Professor 1910 - 1915, Bischof von Linz 1915 - 1941, gest. 3. Juni 1941 in Linz; vgl. Rudolf Zinnhobler, Johannes Ev. Maria Gföllner, in: *ders.* (Hg.), *Die Bischöfe von Linz*, Linz 1985, S. 261 - 288.

⁶⁴ DAL (wie Anm. 54), Gutachten Josef Grosams über die Konkursarbeit Nußdorfers, Linz 21. Juni 1914. Dr. Josef Grosam, geb. 15. Oktober 1874 in Schweibitz (Böhmen), Diözese Prag, Pr. 1896, supplierender Professor für Philosophie und Fundamentaltheologie 1912 - 1913, definitiver Professor 1913 - 1945, ab 1916 für Moralthologie; gest. 25. Oktober 1947 in Linz. Vgl. Monika Würthinger, Josef Grosam, in: Rudolf Zinnhobler (Hg.), *Das Domkapitel in Linz*, Linz 1992, 424-426.

⁶⁵ DAL (wie Anm. 54), Gutachten Wenzel Grosams über die Konkursarbeit Nußdorfers, Linz 25. Juni 1914. Dr. Wenzel Grosam, geb. 11. Oktober 1877 in Schweibitz (Böhmen), Diözese Prag, Pr. 1902, supplierender Professor für Kirchenrecht 1909 - 1911, definitiver Professor 1911 - 1942, ab 1915 für Pastoraltheologie, gest. 29. Juli 1942 in Bach/Schwanenstadt. Vgl. Monika Würthinger, Wenzel Grosam, in: R. Zinnhobler, *Domkapitel* (wie Anm. 64), S. 399-403.

Dr. Leopold Kopler, nun Professor für Dogmatik, schien bei der ersten Frage „die Behandlung des Themas nicht gut gelungen zu sein; sie ist zum Teil recht dürftig ..., zeigt meist ein mehr schülerhaftes Aufzählen verschiedener Details“. Was die zweite Frage betraf, so werde das „eigentliche Thema ... in kaum sechzehn Zeilen abgetan. Auf diese Umstände hin ist wohl die Beantwortung der zweiten Frage als ganz verfehlt zu bezeichnen“. Die Beantwortung der dritten Frage lobte er: „Dieses Thema ist wirklich gut behandelt.“ Die der vierten Frage hingegen kritisierte er: „Enthält bloß die Angabe der allerwichtigsten Daten!“ Insgesamt urteilte Kopler über die Arbeit: „... so darf man dieselbe wohl, ohne ungerecht zu werden, als eine schwache Leistung bezeichnen; sie soll aber damit nicht negativ bewertet werden.“⁶⁶

Das Professorenkollegium der Diözesanlehranstalt St. Pölten, dem die Arbeit hierauf zur Begutachtung zugesandt wurde, beurteilte die erste Frage mit befriedigend, die zweite mit genügend, die dritte mit lobenswert; in der vierten seien die betreffenden Daten „ganz kurz und richtig angegeben“. Das Gesamturteil lautete, „daß der Herr Kandidat in der vorliegenden Arbeit seine Befähigung für die Lehrkanzel der Kirchengeschichte in befriedigender Weise gezeigt und nachgewiesen“ hätte.⁶⁷

Das Thema des mündlichen Vortrages bezog sich auf den „Ausbruch des abendländischen Schismas oder die Wahl Urban VI.“.

Philipp Kohout fand das Referat „inhaltlich sehr gut, die Darstellung ebenso interessant als klar, die Form fließend und gewählt“, den „Ton entsprechend, das Tempo etwas schnell“.⁶⁸

Dr. Josef Grosam bewertete den Vortrag „im ersten Teil als klar und anziehend, im zweiten Teil (Schilderung der stürmischen Vorgänge bei der Wahl des Papstes Urban VI.) vermißte“ er „die Anschaulichkeit und Sicherheit, die den ersten Teil anziehend gemacht hatte“.⁶⁹

Dr. Wenzel Grosam fand den Probevortrag „im ganzen befriedigend.“⁷⁰ Dr. Leopold Kopler war „mit dem ersten, nicht aber mit dem zweiten Teil zufrieden“.⁷¹

Da die Statthalterei auf Anfrage des Ordinariats gegen die Ernennung Nußdorfers zum Professor keine Bedenken äußerte, ernannte ihn der Bischof mit Rechtswirksamkeit vom 1. August 1914 zum definitiven Professor der Kirchengeschichte. Die *professio fidei* und den Antimodernisteneid hatte Nußdorfer „in die Hände des Bischofs“ abzulegen.⁷²

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs machte sich auch an der Diözesanlehranstalt, die im Gebäude des Priesterseminars untergebracht war, bemerkbar. Vom Seminar waren ab Kriegsbeginn der ganze zweite und dritte Stock, die ebenerdigen Küchen-, Keller- und Wirtschafts-

⁶⁶ DAL (wie Anm. 54), Gutachten Leopold Koplers über die Klausurarbeit Nußdorfers, Linz 21. Juni 1914. Zu Kopler (1881 – 1933), vgl. oben S. 221–243.

⁶⁷ DAL (wie Anm. 54), Referat über die schriftliche Klausurarbeit Nußdorfers vom 5. Juni 1914, erstellt in St. Pölten, 7. Juli 1914.

⁶⁸ Ebd., Gutachten Philipp Kohouts über das Referat Nußdorfers, Linz 21. Juni 1914.

⁶⁹ Ebd., Gutachten Josef Grosams über das Referat Nußdorfers, Linz 21. Juni 1914.

⁷⁰ Ebd., Gutachten Wenzel Grosams über das Referat Nußdorfers, Linz 25. Juni 1914.

⁷¹ Ebd., Gutachten L. Koplers über das Referat Nußdorfers, Linz 21. Juni 1914.

⁷² Ebd., Konzept eines Schreibens des BOL an Statthaltereipräsidium, Linz 16. Juli 1914 (findet sich auf S. 2 des Schreibens des BO St. Pölten an BOL, St. Pölten 13. Juli 1914); Schreiben des k. k. Statthalters im Erzherzogtum Oesterreich ob der Enns an BOL, Linz 27. Juli 1914; Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben der k. k. Statthalterei an BOL, Linz 8. August 1914.

räume und der Garten sowie ein beträchtlicher Teil der gesamten Möbel und der Einrichtungen als Reservespital zur Verfügung gestellt worden. Ab Dezember 1914 meldeten sich Alumnus des 3. Jahrganges und ab März 1915 solche des 2. Jahrganges zur Krankenpflege in den Spitälern. Aufgrund des Raummangels und der Abwesenheit der als Krankenpfleger tätigen Seminaristen wird wohl die Lehrtätigkeit etwas erschwert gewesen sein. Im Dezember 1915 wurden dann alle im Sanitätswesen tätigen Theologen wieder von den Spitälern für immer zurückgerufen.⁷³

Auch von den damaligen Versorgungsschwierigkeiten blieb die Anstalt nicht verschont. So verlängerte der Bischof im Jahre 1917 die Osterferien um eine ganze Woche.⁷⁴ In den Nachkriegsjahren waren die Folgeerscheinungen des Krieges auch im Seminar zu spüren. 1922 konnte der Betrieb nur infolge „ausgiebiger Spenden amerikanischer Wohltäter“ aufrechterhalten werden.⁷⁵ 1923 verlängerte Bischof Dr. Johannes Maria Gföllner die Osterferien, da Lebensmittelknappheit herrschte. Die gefährliche Grippewelle im Winter 1922/23 verschonte auch das Seminar nicht, doch konnte eine Schließung des Hauses vermieden werden.⁷⁶

Als Professor hatte Nußdorfer nun seinerseits auch Gutachten über Konkursprüfungen zu verfassen. 1918 bewarb sich Johann Hochaschböck um die Lehrkanzel für Philosophie und Fundamentaltheologie. Nußdorfer bezeichnete die Arbeit als „eine recht gute“ und hielt den Bewerber für „sehr geeignet“ zur Übernahme.⁷⁷

Dr. Alois Weilbold, der den Lehrstuhl für neutestamentliches Bibelstudium anstrebte, gestand er aufgrund der schriftlichen Klausurarbeit „bedeutende Fachkenntnisse“, „großen Eifer, mit dem er sich mit dem umfangreichen und schwierigen Gegenstand befaßt und so immer mehr vertraut macht“, zu und hielt ihn „gewiß geeignet zur definitiven Übernahme der Lehrkanzel“.⁷⁸

In die Amtszeit Nußdorfers als Professor der Kirchengeschichte fällt auch eine Reform des Theologiestudiums. Am 25. September 1917 erging in Anlehnung an das neue kirchliche Gesetzbuch ein diesbezügliches bischöfliches Dekret an das Professorenkollegium. Daraufhin nahmen die Professoren unter Vorsitz des Dekans Dr. Karl Fruhstorfer in drei Konferenzen zur Studien- und Prüfungsordnung Stellung. Als Ergebnis zeichnete sich ab, daß das vom CIC c. 1365 § 1 vorgesehene zweijährige Philosophiestudium nicht für unbedingt nötig

⁷³ Friedrich Pesendorfer, Oberösterreich im Weltkrieg. Weltkriegs-Ehrenbuch des Kronlandes Oesterreich ob der Enns, Linz 1917, S. 89f.

⁷⁴ DAL, CA/9, Sch. 25, Fasz. IV/2a, Theologische Lehranstalt, Mitteilung des Bischofs (Konzept) an Dekan des theol. Professorenkollegiums Linz, Linz 29. März 1917.

⁷⁵ Priesterseminar Linz, Seminarchronik S. 237.

⁷⁶ Ebd., S. 239f.

⁷⁷ DAL, CA/9, Sch. 25, Fasz. IV/2a, Theologische Lehranstalt, Gutachten Nußdorfers über die Prüfungsarbeit von Johann Hochaschböck, Linz 25. Februar 1918.

Johann Hochaschböck, geb. 10. September 1868 in Ort i. I., Pr. 1891, supplierender Professor für Dogmatik 1906 - 1917, supplierender Professor für Fundamentaltheologie und Philosophie 1917 - 1918, definitiver Professor 1918 - 1929; Professor für Philosophie 1929 - 1944; gest. 8. Dezember 1945 in Linz.

⁷⁸ DAL (wie Anm. 77), Gutachten Nußdorfers über die Klausurarbeit von Dr. Alois Weilbold, Linz 31. März 1919.

Dr. Alois Weilbold, geb. 1. Mai 1887 in Utzenaich, Pr. 1912, supplierender Professor für Neues Testament 1917 - 1919, definitiver Professor 1919 - 1957, gest. 8. Juli 1958 in Linz; vgl. *Monika Würthinger*, Die Professoren und Dozenten im 100. Studienjahr der Phil.-theol. Lehranstalt im Priesterseminar Linz (1954), in: NAGDL 13 (1999/2000), S. 34-49, hier S. 49.

gehalten wurde, „da bei uns die meisten ‘affines disciplinae’ schon am Gymnasium vorgetragen werden“. Es blieb daher zunächst bei der vierjährigen Studiendauer. Für den schließlich verabschiedeten Studienplan waren drei Stunden Kirchengeschichte im 2. und zwei Stunden im 3. Jahrgang vorgesehen, die Patrologie sollte im 3. Jahrgang mit zwei Stunden gelesen werden. Im einzelnen wurde dazu bemerkt, daß im 2. Jahrgang Altertum und Mittelalter“ und im 3. „Neuzeit“ zu behandeln sei. „Die Dioecesisgeschichte darf nicht außerachtgelassen werden. In der Patrologie sind Vätertexte zu lesen“. Mit Datum vom 28. Mai 1919 nahm der Bischof - mit geringen Modifikationen, die aber nicht die Kirchengeschichte betrafen - die Vorschläge des Professorenkollegiums an.⁷⁹

Papst Pius XI. (1922 - 1939) forderte gleich nach seiner Amtsübernahme die weltweite Anpassung der theologischen Studien an die Forderungen des kirchlichen Gesetzbuches. Bischof Gföllner war in Österreich einer der ersten, der eine Studierenerweiterung vornahm, und zwar 1923/24 zunächst auf fünf, 1930/31 sogar auf sechs Jahre. (1939/40 erfolgte allerdings wieder eine Reduktion auf fünf Jahre).⁸⁰ Durch ein Schreiben des Bischofs vom 7. Jänner 1923 wurden die Professoren der theologischen Diözesan-Lehranstalt mit diesen Fragen befaßt. Was die Fächerverteilung und die Anzahl der Vorlesungen betraf, gaben die einzelnen Professoren Stellungnahmen ab. Professor Nußdorfer sprach sich bezüglich der Kirchengeschichte für die Beibehaltung der bisherigen Studienordnung aus, plädierte jedoch für eine Vorverlegung der Patrologie (zwei Stunden) in den 2. Jahrgang; dies hätte „den Vorteil, daß die biographischen Teile schon in der Kirchengeschichte berücksichtigt und in der Patrologie selbst als noch frisch im Gedächtnis vorausgesetzt, kürzer behandelt oder übergangen werden können“. Vollständig lehnte er den gemachten Vorschlag ab, Patrologie auf den 4. oder 5. Jahrgang zu verlegen, sollten doch die „Homilien, deren Abschnitte sich im Brevier finden, gelesen werden“; dann aber sei es „immerhin gut, wenn die Subdiakone und Diakone des 4. Jahrg[angs] die Homilien schon teilweise kennen“. Abgelehnt wurden von Nußdorfer auch die von einzelnen gemachten Vorschläge einer „Zerlegung von Kirchengeschichte und Patrologie auf drei Jahrgänge“, eher wollte er da noch dem Plan zustimmen, „Kirchengeschichte in einem Jahr in fünf Stunden“ zu lehren. Auch mit dem Gedanken, Kirchengeschichte „für je zwei Jahrgänge gemeinsam“ zu lesen, konnte er sich nicht anfreunden. Der tatsächlich vom Bischof mit Datum vom 3. April 1923 angenommene Lehrplan trug den Vorstellungen Nußdorfers so ziemlich Rechnung. „Patrologie (mit Väterlektüre)“ in der Höhe von zwei Wochenstunden wurde in den 2. Jahrgang vorverlegt, auch sollte die gesamte Kirchengeschichte (insgesamt fünf Wochenstunden) im selben Jahrgang gelehrt werden. Daraus ergibt sich, daß Nußdorfer nur mehr im 2. Jahrgang zu unterrichten hatte.⁸¹

⁷⁹ Zu dieser Materie vgl. DAL, CA/9, Sch. 25, Fasz. IV/2a, Theol. Lehranstalt, bes. Bericht von Dekan Dr. Karl Fruhstorfer vom 22. April 1919 und Brief von Bischof Gföllner an Dekan Fruhstorfer vom 28. Mai 1919 sowie „Studienplan C“.

⁸⁰ Rudolf Zinnhobler, Johannes Ev. Maria Gföllner, in: ders. (Hg.), Die Bischöfe von Linz, Linz 1985, S. 261-288, hier 270.

⁸¹ DAL, CA/9, Sch. 25, Fasz. IV/2a, Theologische Lehranstalt zu 1923, insbes. Schreiben Bischof Gföllners an das Dekanat vom 3. April 1923 und Anträge Nußdorfers bezüglich des neuen Studienplans vom 17. März 1923.

Im Oktober 1924 nahmen an einer Tagung der Theologieprofessoren Österreichs in Mödling/N.Ö. auch einige Herren der Diözesanlehranstalt in Linz teil, unter ihnen auch Nußdorfer.⁸²

Als Nußdorfer den Lehrstuhl für Kirchengeschichte übernahm, wurde ihm ein jährliches Gehalt von 2.800 Kronen samt einer Aktivitätszulage von 960 Kronen in monatlichen Raten zugewiesen.⁸³ Während des Krieges stellte er an die Regierung das Ansuchen um Gewährung einer Teuerungszulage.⁸⁴ Nach dem Krieg wurde das Gehalt der Inflation angepaßt und betrug nun 3.300, ein Jahr später aber bereits 8.800 Kronen.⁸⁵ 1924 ersuchte Nußdorfer das Bundesministerium für Kultus und Unterricht um Anrechnung der Zeit, die er in Rom an der Anima verbracht hatte, für die ihm gebührenden Vorrückungsbeträge. Dem Antrag wurde stattgegeben, da Nußdorfer während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in Rom auch seelsorglichen Verpflichtungen nachgekommen war.⁸⁶ 1924 erhielt er als jährliche Entlohnung 53.462.500 Kronen und ab 1. Jänner 1925 56.131.500 Kronen. Hier schlägt sich die Inflation der Nachkriegsjahre voll zu Buch. Ab 1. Jänner 1927 betrug sein Jahresgehalt 6.828 Schilling 51 Groschen, abzüglich 14 S 26 g monatlich.⁸⁷

Neben seiner Arbeit als Professor übte Nußdorfer noch andere Tätigkeiten im Dienste der Kirche aus. 1915 wurde er Prosynodalexaminator, 1928 wurde er auf der zweiten Diözesansynode zum Synodalexaminator gewählt.⁸⁸ Im kirchlichen Ehegericht war er seit 1920 als Defensor matrimonii tätig.⁸⁹ Diese Aktivitäten sowie sein Wirken als Professor würdigte der Bischof (1930) mit der Ernennung Nußdorfers zum Geistlichen Rat.⁹⁰ Auch war er Mitglied der Prüfungskommission für Mittelschulen.⁹¹ Bei den Barmherzigen Brüdern fungierte er seit 1915 als Seelsorger.⁹²

Ende März 1933 ersuchte der damals noch keine 54 Jahre alte Professor Nußdorfer den Bischof um Übernahme in den dauernden Ruhestand, den er tatsächlich mit 1. September 1933 antreten konnte.⁹³

⁸² Priesterseminar Linz, Seminarchronik, S. 251.

⁸³ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben der k. k. Statthalterei an BOL, Linz 8. August 1914.

⁸⁴ DAL, CA/9, Sch. 25, Fasz. IV/2a, Theologische Lehranstalt, Schreiben Philipp Kohouts (Dekan) an BOL, Linz 17. Mai 1916.

⁸⁵ Ebd., Ausweis über die auf Grund des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 betreffend die Bezüge des systematisierten Lehrpersonales an kath. theol. Diözesanlehranstalten getroffenen Verfügungen ad: R: Z. 14.460/7.1919.

⁸⁶ Ebd., Schreiben der Landesregierung an BOL, Linz 12. Juni 1924 und Antwort des BOL (Konzept auf selbem Blatt) an Landesregierung, Linz 24. Juni 1924.

⁸⁷ Ebd., Schreiben (Abschrift) der Landesregierung an Dr. F. Nußdorfer, Linz 16. Oktober 1924 und 14. Jänner 1925; DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Bescheid (Abschrift) des Amtes der o.ö. Landesregierung an Nußdorfer, Linz 17. Jänner 1927.

⁸⁸ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, altes Stammblatt F. Nußdorfers; Konzept eines Schreibens des BOL an Nußdorfer, Linz 24. August 1928.

⁸⁹ Ebd., Nußdorfer, altes Stammblatt.

⁹⁰ Ebd., Konzept eines Schreibens Bischof Gföllners an Nußdorfer, Linz 22. Dezember 1930.

⁹¹ Ebd., Schreiben Nußdorfers an BOL, Linz 13. August 1933 und altes Stammblatt Nußdorfers.

⁹² Ebd., altes Stammblatt Nußdorfers.

⁹³ Ebd., Schreiben (Konzept) des Bischofs an Nußdorfer, Linz 29. März 1933 und Durchschrift eines bischöflichen Schreibens vom 24. Mai 1933.

Nußdorfer hatte seine Aufgaben als Professor zwanzig Jahre lang nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt, allerdings ohne eine besondere Resonanz bei seinen Studenten zu finden. Seine Arbeit wurde auch durch eine zunehmende Schwerhörigkeit behindert.⁹⁴ Wissenschaftlich ist Nußdorfer nicht hervorgetreten.

Das Amt als Defensor vinculi behielt Nußdorfer auf Bitte des Bischofs auch noch nach seiner Emeritierung bei, während er um Enthebung vom Amte eines Mitglieds der Prüfungskommission für Religionslehrer an Mittelschulen gebeten hatte.⁹⁵ Sein Ruhegehalt samt Ortszuschlag betrug jährlich 7.650 S 22 g; dazu kam die Mietzinshilfe von jährlich 222 S 50 g, wobei aber einige Abzüge nicht berücksichtigt sind.⁹⁶

Nußdorfer hatte bei den Kreuzschwestern, Stockhofstraße 4, gewohnt. 1927 übersiedelte er in eine Wohnung in Urfahr, Schulstraße 12.⁹⁷ Er stellte eine Wirtschafterin an, die ihm vom Dechant Matthias Hufnagl empfohlen worden war und die Pfarrer Josef Grims zweiundzwanzig Jahre lang die Wirtschaft geführt hatte. Unter den vielen Kompetentinnen hatte er sich absichtlich für die älteste entschieden.⁹⁸ Im Oktober 1928 gab Nußdorfer seine Wohnung jedoch wieder auf, entließ seine Wirtschafterin und zog erneut in das Hospiz der Kreuzschwestern.⁹⁹ Hier starb er am 4. November 1941 um 8 Uhr abends. Am 7. November wurde in der Kirche der Kreuzschwestern das Requiem gefeiert, dann wurden seine sterblichen Überreste nach Frankenmarkt überführt, wo er am nächsten Tag um 10 Uhr im Ortsfriedhof beigesetzt wurde.¹⁰⁰

⁹⁴ Freundliche Mitteilung von Prof. DDr. Josef Häupl († 1981) und Dechant Gottfried Mayr, Andorf († 1995).

⁹⁵ DAL, Pers.-A/2, Nußdorfer, Schreiben von Bischof Gföllner an Nußdorfer (Durchschlag), Linz 24. Mai 1933 und Schreiben Nußdorfers an BOL, Linz 13. August 1933.

⁹⁶ Ebd., Bescheid (Abschrift) des Amtes der o.ö. Landesregierung an Nußdorfer, Linz 3. August 1933.

⁹⁷ Ebd., Meldung Nußdorfers an BOL, Linz 18. Mai 1927.

⁹⁸ Ebd., Schreiben Nußdorfers an BOL, Linz 22. Oktober 1927.

Matthias Hufnagl, geb. 17. September 1867 in Roßbach, Pr. 1890, Pfarrer in Urfahr 1910 - 1937, Dechant von Urfahr 1915 - 1930, gest. 27. April 1937 in Ica.

Josef Grims, geb. 16. Dezember 1864 in Friedberg (Böhmen), Pr. 1892, Pfarrer in Wippenham 1906 - 1907, Pfarrer in Auroldmünster 1907 - 1917, Pfarrer in Mönchdorf 1917 - 1918, Pfarrer in Dörnbach 1920 - 1922, Expositus in Altenhof/M. 1922 - 1926, gest. 20. März 1926 in Altenhof.

⁹⁹ DAL (wie Anm. 95), Schreiben Nußdorfers an BOL, Linz 29. Oktober 1928.

¹⁰⁰ Ebd., Schreiben von Josef Zierer an BOL, Linz 5. November 1941; Notiz des BOL, Linz 5. November 1941; Todesanzeige Dr. F. Nußdorfers vom 5. November 1941; Priesterseminar Linz, Seminarchronik, S. 362.